

NDB-online Artikel

Bühler, Karl

1879 – 1963

Psychologe, Mediziner, Sprachtheoretiker

Ausgehend von denk- und sprachphilosophischen Ansätzen entwickelte Karl Bühler einen interdisziplinär fundierten Zugang zur Sprache, zu Denken und Problemlösen sowie zur Wahrnehmung. Sein Hauptwerk, „Sprachtheorie“ (1934), gehört zu den Klassikern der Linguistik im 20. Jahrhundert. Nach Verfolgung durch das nationalsozialistische Regime in seiner Arbeit eingeschränkt, emigrierte Bühler 1939 in die USA. Der damit einhergehende Bruch in der akademischen Karriere führte zu einer verzögerten Rezeption, die in der Linguistik intensiver erst mit der Neuauflage der „Sprachtheorie“ (1965) und ihren Übersetzungen (engl. 1990, russ. 1993, franz. 2009) sowie der Kenntnismachung der „Axiomatik der Sprachwissenschaften“ (1933) einsetzte.

Geboren am 27. Mai 1879 in Meckesheim (Kurpfalz)

Gestorben am 24. Oktober 1963 in Los Angeles

Begräbnisort Forest Lawn Memorial Park Glendale (Kalifornien, USA)

Konfession römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1898 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) (humanistisches) Matthias-Grünwald-Gymnasium Tauberbischofsheim bei Würzburg

1899 1903 Studium der Medizin, Psychologie und Philosophie Universität Freiburg im Breisgau

1903 Promotion (Dr. med.) Universität Freiburg im Breisgau

1903 1907 Assistent Institut für Psychologie der Universität Würzburg

1904 Promotion (Dr. phil.) Universität Straßburg

1907 Habilitation für Psychologie Universität Würzburg

1909 1913 Assistent bei Oswald Külpe (1862–1915) Institut für Psychologie der Universität Bonn

1913 1918 außerordentlicher Professor für Psychologie Universität München

1915 1918 Lehrstuhlvertreter Universität München

1914 1918 Kriegsdienst als Stabsarzt im militärpsychologischen Bereich München

1918 1922 ordentlicher Professor für Psychologie und Pädagogik TH Dresden

1922 ordentlicher Professor für Psychologie; Leiter des Instituts für Psychologie und der Lehrerbildung; gemeinsame Arbeit (Labor) mit seiner Ehefrau Universität Wien

1926 1929 Austauschprofessor Stanford University; Johns Hopkins University; Harvard University (1926/27); University of Chicago (1929) Stanford (Kalifornien); Baltimore (Maryland); Cambridge (Massachusetts); Chicago
1933 Rücktritt vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie
März 1938 Inhaftierung durch die Gestapo Wien
1939 Emigration über Oslo und London Oslo; London; USA
1939 klinischer Mitarbeiter; Psychologe College of St. Scholastica Duluth (Minnesota, USA)
1940 1945 Professor für Psychologie St. Thomas College St. Paul (Minnesota)
1945 1955 Professor für Psychiatrie University of Southern California Los Angeles

Genealogie

Vater **Ludwig Bühler** Eisenbahnbeamter

Mutter **Berta Bühler**, geb. Emmerich

Schwester **Bertha Bühler**

Bruder **Julius Bühler**

Bruder **Robert Bühler**

Heirat 4.4.1916 in München

Ehefrau Berta **Charlotte Bühler**, geb. Malachoski 1893–1974 jüdisch; Entwicklungspsychologin; 1929 außerordentliche Professorin an der Universität Wien, emigrierte 1939 über Oslo und London in die USA; dort Leitende Psychologin im Zentralkrankenhaus von Minneapolis und im County General Hospital Los Angeles

Tochter **Ingeborg** Berta Maria Lina **Aas**, geb. Bühler 1917–1986

Sohn **Rolf D. Bühler** 1919–1984 Ph.D.; Studium der Luft- und Raumfahrttechnik am California Institute of Technology; 1967 Professor für Luft- und Raumfahrttechnik an der Universität Stuttgart

?Ludwig Bühler

Berta Bühler, geb. Emmerich

Julius Bühler

Robert Bühler

Bertha Bühler

Bühler, Karl (1879 - 1963)

?Berta Charlotte Bühler, geb. Malachoski (1893–1974)

?Rolf D. Bühler (1919–1984)

Ingeborg Berta Maria Lina Aas, geb. Bühler (1917–1986)

Bühler, Karl (1879 – 1963)

Genealogie

Vater

Ludwig Bühler

Eisenbahnbeamter

Mutter

Berta Bühler

Schwester

Bertha Bühler

Bruder

Julius Bühler

Bruder

Robert Bühler

Heirat

in

München

Ehefrau

Berta **Charlotte Bühler**

1893–1974

jüdisch; Entwicklungspsychologin; 1929 außerordentliche Professorin an der Universität Wien, emigrierte 1939 über Oslo und London in die USA; dort Leitende Psychologin im Zentralkrankenhaus von Minneapolis und im County General Hospital Los Angeles

Im Anschluss an das Abitur am Matthias-Grünewald-Gymnasium in Tauberbischofsheim 1899 studierte Bühler Medizin, Psychologie und

Philosophie an der Universität Freiburg im Breisgau, wo er der katholischen Verbindung KDStV Arminia beiträgt. 1903 wurde er mit der Arbeit „Beiträge zur Lehre von der Umstimmung des Sehorgans“ in Freiburg bei Johannes von Kries (1853–1928) zum Dr. med. promoviert; ein Jahr später folgte die Promotion zum Dr. phil. bei Clemens Bäumker (1853–1924) im Fachbereich Psychologie der Universität Straßburg (Studien über Henry Home). Seit 1903 war er Assistent bei Oswald Külpe (1862–1915) am Institut für Psychologie der Universität Würzburg, habilitierte sich hier 1907 mit „Tatsachen und Probleme zu einer Psychologie der Denkvorgänge“ und wechselte 1909 mit Külpe an die Universität Bonn. 1907 prägte Bühler den bis heute gebräuchlichen Ausdruck „Aha-Erlebnis“.

1913 wurde Bühler außerordentlicher Professor für Psychologie an der Universität München, wo er nach Külpes Tod 1915 dessen Lehrstuhl vertrat und während des Ersten Weltkriegs Arzt im militärpsychologischen Dienst war. In seinem Werk „Die Gestaltwahrnehmungen. Experimentelle Untersuchungen zur psychologischen und ästhetischen Analyse der Raum- und Zeitanschauung“ (1913) wandte sich Bühler der Gestaltpsychologie seines Lehrers Külpe zu und übernahm auch dessen Perspektive auf Sprache: Das Verstehen der Bedeutung eines Satzes beruhe auf der Herstellung von Beziehungen beim Denken.

1918 folgte Bühler dem Ruf auf eine ordentliche Professur für Psychologie und Pädagogik an die TH Dresden und wurde 1922 Ordinarius sowie Leiter des Instituts für Psychologie und der Lehrerausbildung in Wien. Hier führte er mit seiner Ehefrau im Labor Untersuchungen zur Entwicklungspsychologie (u. a. mit Tagebuchstudien und Verhaltensbeobachtungen) durch. Gastprofessuren führten ihn zwischen 1926 und 1929 mehrfach in die USA. Im Gegensatz zu Wilhelm Wundt (1832–1920), Max Wertheimer (1880–1943) und den Anhängern der Assoziationsmethode ließ Bühler in seinen Studien die Introspektion und das „Ausfragexperiment“ als einzig legitime Methoden zu, was methodisch neu war. Sein Buch „Die geistige Entwicklung des Kindes“ (1918) wurde rasch ein Klassiker. Die „Krise der Psychologie“ (1927) beleuchtete Grundprobleme und Methoden der Psychologie (Verhaltensforschung, Handlungstheorie und Erforschung innerer Erfahrungen) kritisch.

Bühlers opus magnum, die „Sprachtheorie“ (1934), ist „axiomatisch“ als „transzendente Deduktion im Sinne Kants“ fundiert und von Edmund Husserls (1859–1938) Phänomenologie beeinflusst. Es begreift Sprache als mindestens zweiklassiges Zeichensystem. Bühler kennzeichnete Ferdinand de Saussures (1857–1913) Zerlegung der Sprache als „Metzgeranalyse“ und kritisierte den Schluss von Materiellem auf Immaterielles als „Stoffdenken“. Den „biologischen Quellpunkt der Zeichenproduktion“ sah er im „Gemeinschaftsleben der Tiere“. Alle Menschensprachen seien strukturgleich.

Dem Zeichen eignet nach Bühler eine konkrete, wahrnehmbare Seite (was es „für sich“ ist) und eine abstrakte, funktionale (was es als Zeichen fungieren lässt). Der Laut ist eine wahrnehmbare materielle Größe und Gegenstand der Phonetik. Sprache ist für ihn „Organon“, zweckhaft geformtes und formendes

„Gerät“. Das Schallereignis ist Zeichen, weil es als Symbol für die Darstellung von Gegenständen/Sachverhalten dient, als Symptom die Befindlichkeit des Sprechers ausdrückt und ein Signal als Appell an den Hörer darstellt.

Während bis dahin die Darstellungsfunktion immer im Zentrum der Sprachtheorie stand, ging Bühler über Wundt hinaus, indem er das Sprechen als zielgesteuertes menschliches Handeln verstand, Zweck und Steuerung in den Blick nahm und Handlungen in der Beschreibung zerlegte. Anders als Wundt ordnete er die Sprachwissenschaft nicht der Psychologie unter. Für die spätere Linguistik wegweisend wurde seine Unterscheidung zwischen „Symbolfeld“ und „Zeigfeld“ der Sprache.

Wegen antisemitischer Tendenzen trat Bühler 1933 aus dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie aus, deren Vorsitzender er von 1928 bis 1931 gewesen war. Nach dem „Anschluss“ Österreichs kam er im März 1938 kurzzeitig in Gestapo-Haft. Er verweigerte die geforderte Scheidung von seiner Ehefrau und ging in das Exil. Über Oslo und London emigrierte die Familie 1939 in die USA. In Minnesota und Los Angeles arbeitete Bühler überwiegend klinisch, nur am St Thomas College vermittelte er seine Sprachtheorie. Mit Forschungen zur Tierkommunikation betrat er Neuland. Das Exil führte, v. a. in der Psychologie, zu einem Bruch in seiner Rezeption, die erst in den 1960er Jahren intensiver wieder einsetzte.

Zu Bühlers Schülern zählen der Psychologe Egon Brunswik (1903–1955), der Soziologe Paul Lazarsfeld (1901–1976) sowie der Philosoph und Wissenschaftstheoretiker Karl Popper (1902–1994), der 1928 seine Dissertation „Die Methodenfrage der Denkpsychologie“ bei ihm verfasste.

Bühlers Werk ist interdisziplinär; es verbindet psychologische, philosophische, biologische und linguistische Forschungen. Einige seiner Gedanken kommen der Gebrauchstheorie Ludwig Wittgensteins (1889–1951) und der Handlungstheorie George Herbert Meads (1863–1931) nahe. Bühlers Werk ist für Linguistik und Psychologie innovativ, sein Potenzial bis heute nicht ausgeschöpft.

Auszeichnungen

1928–1933 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

1960 Ehrenpräsident des XVI. Kongresses der International Union of Scientific Psychology, Bonn

1960 Wundt-Plakette der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

1961 Preis der Stadt Wien für Geisteswissenschaften

1996 Charlotte- und Karl-Bühler-Preis der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (zweijährlich)

1998 „Tor der Erinnerung“ für Karl und Charlotte Bühler, Wien

2014 Karl-und-Charlotte-Bühler-Preis für ausgezeichnete Lehre an der TU Dresden (jedes Semester)

2019 Charlotte-and-Karl-Bühler Lecture, Institut für Psychologie der Universität Würzburg (jedes Semester)

Quellen Nachlass:

Universitätsarchiv Wien, AT-UAW/131.147. (weiterführende Informationen)

Universität Graz; Inventarisierung durch Daniela G. Camhy.

Werke

Beiträge zur Lehre von der Umstimmung des Sehorgans, 1903. (Diss. med. Freiburg im Breisgau)

Studien über Henry Home, 1905. (Diss. phil. Straßburg)

Tatsachen und Probleme zu einer Psychologie der Denkvorgänge. Über Gedanken, 1907. (Habilitationsschrift)

Die Gestaltwahrnehmungen. Experimentelle Untersuchungen zur psychologischen und ästhetischen Analyse der Raum- und Zeitanschauung, 1913.

Die geistige Entwicklung des Kindes, 1918.

Die Krise der Psychologie, 1927.

Ausdruckstheorie, 1933

Axiomatik der Sprachwissenschaften, 1933

Sprachtheorie, 1934, Neuausg. 1965, engl. 1990, russ. 1993, franz. 2009.

Die Zukunft der Psychologie, 1936.

Das Gestaltprinzip im Leben der Menschen und der Tiere, 1960.

Die Uhren der Lebewesen und Fragmente aus dem Nachlass, 1969.

Schriften zur Sprachtheorie, hg. v. Achim Eschbach, 2012.

Sprache und Denken, hg. v. Achim Eschbach, 2015.

Literatur

Elisabeth Ströker (Hg.), Karl Bühler, Die Axiomatik der Sprachwissenschaften, 1969.

Dieter Wunderlich, Karl Bühlers Grundprinzipien der Sprachtheorie, in: Muttersprache 79 (1969), S. 52–62.

Achim Eschbach (Hg.), Bühler-Studien, 2 Bde., 1984.

Carl Friedrich Graumann/Theo Herrmann (Hg.), Karl Bühlers Axiomatik. 50 Jahre Axiomatik der Sprachwissenschaft, 1984.

Franciscus Johannes Maria Vonk, Gestaltprinzip und abstraktive Relevanz. Eine wissenschaftshistorische Untersuchung zur Sprachaxiomatik Karl Bühlers, 1992.

Achim Eschbach, Karl Bühler und die Würzburger Schule, in: Brentano-Studien 7 (1998), S. 237–254.

Konrad Ehlich/Katharina Meng (Hg.), Die Aktualität des Verdrängten. Studien zur Geschichte der Sprachwissenschaft im 20. Jahrhundert, 2004.

Konrad Ehlich, Zwischen Zeichen und Handlung oder: von den Mühen des Entdeckens und seinen Folgen, in: ders. (Hg.), Sprache und sprachliches Handeln, Bd. 1, 2007, S. 393–413.

Konrad Ehlich, Sechs Stichworte zu Bühler, in: ebd., S. 415–420.

Utz Maas, Art. „Bühler, Karl“, in: ders. (Begründer), Verfolgung und Auswanderung deutschsprachiger Sprachforscher 1933–1945, 2020. (Onlineressource)

David Edmonds, Die Ermordung des Professor Schlick. Der Wiener Kreis und die dunklen Jahre der Philosophie, 2021.

Ludger Hoffmann, Deutsche Grammatik, ⁴2021.

Onlineressourcen

N. N., Kurzbiografie, in: Alexius-Meinong-Institut – Forschungsstelle und Dokumentationszentrum für Österreichische Philosophie der Universität Graz. (P)

Porträts

Autor

→Ludger Hoffmann (Dortmund)

Empfohlene Zitierweise

Hoffmann, Ludger, „Bühler, Karl“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.04.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118516957.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
